



Badegäste an der Elbe bei Altona (um 1910): „Die Leute wollen die Natur ...“

Flüsse

Einfach nach Geruch

In Rhein und Elbe darf von Amts wegen stellenweise wieder gebadet werden.

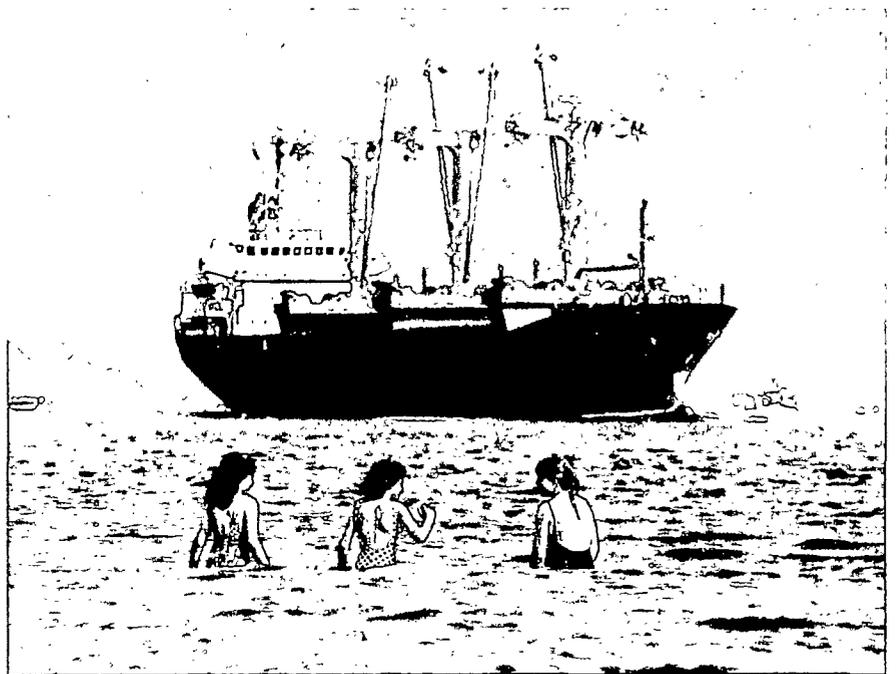
Spaziergänger sind gelegentlich erschreckt, wenn aus dem Rhein vor den Kulissen des Chemiekonzerns BASF plötzlich ein Mann auftaucht und ans Ufer schwimmt. Doch Einheimische kennen den mutigen Rentner aus Mannheim-Sandhofen schon. Der schlägt seit Jahren alle Warnungen vor den Gesundheitsgefahren in den Wind: „Was wollen Sie, ich bin ein Leben lang hier geschwommen.“

Der rüstige Schwimmer liegt voll im Trend. An großen Flüssen wie Rhein, Neckar, Weser und Elbe wächst die Zahl der Badelustigen. „Die Leute wollen die Natur“, sagt der Mannheimer Freibadwärter Adolf Appel, 60, „und nicht die gekachelte Wand.“

Vom Sprung in die schmutzigen Fluten lassen sich die Naturfreunde auch nicht durch die Warnschilder abhalten, die seit Anfang der sechziger Jahre auf nahezu 10 000 Flußkilometern in West- und Ostdeutschland das Baden meist untersagen. Vor gut 30 Jahren wurden die letzten kommunalen und privaten Flußbadeanstalten zwischen Dresden und Blankenese abgeschafft.

Giftige Chemikalien, faulige Fäkalien und bakterielle Krankheitserreger in den Industriekloaken hatten die Gesundheitsbehörden zur Schließung der Bäder gezwungen. In diesem Sommer, nach fast drei Jahrzehnten, wird die Badesaison an Deutschlands Strömen von Amts wegen vielerorts wieder eröffnet.

Die Hansestadt Hamburg gab jüngst offiziell einen Strand der Alten Süderelbe zum Baden frei. An den idyllischen



... und nicht die gekachelte Wand“: **Badende in der Elbe bei Hamburg (1991)**

Altrheinarmen bei Speyer wurden ebenfalls jahrzehntealte Badeverbote aufgehoben. Obwohl mit dem Hauptstrom durch einen Zugang verbunden, weisen die Gewässer neuerdings Badequalität auf und wurden sogar in einer neuen Studie der EG-Kommission als „Bade-revier“ ausgewiesen.

Auch ohne behördlichen Segen tummeln sich auf den Sandbänken und Buhnen im Rhein vor Worms – wenige Flußkilometer hinter der BASF – zahlreiche Schwimmer. „Die kümmern sich gar nicht mehr um die Verbote“, sagt Gerda Brand, 44, vom Mannheimer Sport- und Bäderamt über die Flußschwimmer, „sondern gehen einfach nach Geruch.“

Infolge des massiven Ausbaus kommunaler Kläranlagen hat sich der Zustand vieler westdeutscher Flüsse verbessert. So stellte die Arbeitsgemeinschaft der Rhein-Wasserwerke (ARW)

in einer Sonderuntersuchung einen „eindeutigen Rückgang“ der organischen Chlorverbindungen und ein „ähnlich positives Ergebnis“ beim Pflanzenschutzmittel Atrazin fest. „Der Rhein“, sagt ARW-Sprecher Klaus Lindner, 42, „ist längst nicht mehr die Kloake unter den deutschen Flüssen.“

Mit zweiwöchentlichen Probeentnahmen überprüfen die Gesundheitsbehörden der Länder die Freigewässer nach EG-Norm. Wenn weniger als 10 000 coliforme Keime – auf deutsch: Darmbakterien – in einer Probe von 100 Millilitern zu finden sind, kann die Behörde eine Badestelle freigeben.

Auch wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist das Bad im Strom nicht risikolos. Ein normaler Schwimmer schluckt pro Bad durchschnittlich 50 Milliliter Wasser – den halben Inhalt eines Sektglases. ◀